

# **FORSCHUNGSSTELLE OSTEUROPA BREMEN**

**Arbeitspapiere und Materialien**

**Nr. 7**

**Rußland**

**Oktober 1994**

**Die "russische Idee" im politischen Diskurs nach  
der Perestrojka**

**von  
Gassan Gussejnov**

**Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen**

**Universitätsallee GW 1 \* 28359 Bremen**

**Telefon 0421/218-3687 \* Fax 0421/218-3269**

## **Inhaltsverzeichnis**

1.	Von der Wiedergeburt zur Rückkehr des Verlorenen	3
2.	Von der "russischen Idee" zu den "russischen Fragen"	6
3.	Der neue und der alte Platz Rußlands in der Welt	7
4.	Orthodoxie und Bolschewismus als russisches Nationalproblem	11
5.	Rußland und das Slawentum	14
6.	Abkürzungsverzeichnis	16

Die Meinungen, die in diesen "Arbeitspapieren und Materialien" der Forschungsstelle Osteuropa (Bremen) geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassungen der Autoren wieder.

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung - auch auszugsweise - nur mit vorheriger Zustimmung der Forschungsstelle sowie mit Angabe des Verfassers und der Quelle gestattet.

# Die "russische Idee" im politischen Diskurs nach der Perestrojka

## 1. Von der Wiedergeburt zur Rückkehr des Verlorenen

Unter der "russischen Idee" verstand man ursprünglich einen Kreis von Problemen im geistigen Leben Rußlands, die von den Philosophen zu Anfang des Jahrhunderts, etwa zehn Jahre vor der Oktoberrevolution, aufgeworfen wurden.<sup>1</sup> Später (besonders nach der Verbannung und teilweise freiwilligen Emigration einiger herausragender Vertreter des russischen Denkens im Jahre 1922) wurde darunter die Betrachtung jedes einigermaßen wichtigen gesellschafts-politischen oder kulturgeschichtlichen Themas unter einem eschatologischen Blickwinkel gefaßt. Im Zentrum der so verstandenen "russischen Idee" steht immer Rußland als höchster geistiger Wert und als höchste Realität. In den letzten Jahren wurde der Begriff willkürlich von jedem, der sich als Sprecher oder Erbe der "russischen Idee" sah, mit konkret-historischem Inhalt gefüllt.<sup>2</sup>

Bis 1985 existierte ein relativ einfaches Interaktionsmodell zwischen der "gebildeten Gesellschaft" (von den Dissidenten und Halbdissidenten innerhalb der Intelligenz bis zu den kultivierteren höheren Funktionären) und den russischen geschichts- und religionsphilosophischen Traditionen. Unter der ideologischen marxistisch-leninistischen Oberfläche dessen, was im geistigen Leben der Sowjetmenschen *erlaubt* war, wurde die Tiefe einer vorsowjetischen russischen Vergangenheit beschworen.

Der Weg dorthin war nie völlig versperrt, aber erst nach dem Tod Stalins und der allgemeinen Schwächung der Repressionsmaschinerie etablierten sich festgefügte Zugänge für eine "Rückkehr zu den Quellen", und zwar paradoxerweise für beide hauptsächlichen Nutzer von "Untergrundwissen", die Nomenklatura und die oppositionelle Intelligenz. Dazu gehörten

- - Ausländer oder Menschen mit Reiseerlaubnis (*vyezdnnye*; Mitglieder des Apparats oder erfolgreiche Kulturschaffende), die außerhalb der Sowjetunion publizierte Literatur besorgten;
- - wissenschaftliche Einrichtungen, die für die Machthaber spezielle "DSP"-Ausgaben erstellten (*dlja sluzebnogo pol'zovanija*; zum dienstlichen Gebrauch), die dann durch Abschriften, heimlich gefertigte Fotokopien usw. verbreitet wurden;
- - die Kirche, der sich, u.a. als Reaktion auf die Verfolgungen unter Chruschtschow in den 50er und 60er Jahren, eine immer größere Zahl von Menschen zuwandte, von der Elite aus Kultur und Wissenschaft bis zu Offizieren und Funktionären aus Partei und Komsomol;
- - Bibliotheken, Universitäten und die privaten Gespräche in spontan gebildeten häuslichen Zirkeln oder den Redaktionen von Zeitschriften; sie bildeten wahrscheinlich die wichtigste Quelle des *Samisdat*.

Der Enge dieser Verbindungskanäle zur kulturellen Tradition und ihre Unzugänglichkeit für die Mehrheit des lesenden und lernenden Publikums verbindet sich mit dem weitgehend buchge-

---

1 Vgl. Ivanov, V.: Die russische Idee, Tübingen 1930; Berdjajev, N.: Russkaja ideja, Pariž 1946.

2 Vgl. Ignatow, Assen: Die "russische Idee" in der gegenwärtigen Diskussion. Die russische Identität und die "Neuen Ideologien", Köln 1992, Nr.42.

prägten Charakter der kulturellen Entwicklung in Rußland: Die sozialen Alltagserfahrungen der sowjetischen Menschen hatten früher keine Berührung mit ihren heimlichen kulturellen Erfahrungen. Daher stammt die eigenartige kulturgeschichtliche Homöostase oder politische Stagnation, in der winzige Erfolge gegenüber dem offiziellen System (wie etwa die Herausgabe einer Gedichtsammlung von Wladimir Solowjow oder einer philosophischen Schrift) - Erfolge, die nur möglich waren, weil diesem Ereignis die soziale und politische Dimension fehlte - von einer gebildeten Gesellschaft als großes, beinahe epochales Ereignis aufgenommen werden konnten.<sup>3</sup> Die Gesellschaft hatte sich an die Dunkelheit gewöhnt und gelernt, bei schwachem Lichtschein zu erkennen, wo man gerade in diesem oder jenem Moment den Bereich des Zulässigen erweitern könnte.<sup>4</sup>

Die Annäherung an die russische Geschichte und an das gesellschaftliche Denken hatte jahrzehntelang etwas von der Magie eines Geheimnisses. Die Unmöglichkeit einer *offenen*<sup>5</sup> Diskussion, der Sichtung und Neubewertung der geschichtlichen Erfahrungen Rußlands, hinderte den sowjetischen Staat im Verlauf der 30er bis 50er Jahre nicht daran, eine paradoxe Symbiose aus "proletarischem (später sozialistischem) Internationalismus" und russischem Großmachtchauvinismus zu entwickeln.<sup>6</sup> Die Gesamtheit dieser Umstände schuf eine solche Atmosphäre im wissenschaftlich-gesellschaftlichen Leben, daß sowohl Elemente des kulturellen Erbes (z.B. die Werke von N. Berdjajew oder P. Florenskij) als auch neue Werke des russischen Denkens (wie die historiosophischen Arbeiten von L. Gumiljow<sup>7</sup>) auf dem Wege *unkritischer Inhalation* rezipiert wurden, "als Faszinosum eigener Art"<sup>8</sup>.

Die Situation wurde dadurch verkompliziert, daß die pauschale offizielle sowjetische Kritik am russischen "Idealismus" vom Anfang des Jahrhunderts die Politik der Vertreibung und Ermordung russischer Philosophen und der Unterdrückung ihrer Werke unmittelbar fortsetzte. Unter diesen Umständen war es ein Akt sozialer Hygiene, daß die Forscher dieser Jahrzehnte und die Gebildeten keine inhaltliche Kritik an den philosophischen Erfahrungen des "silbernen Zeitalters" der russischen Kultur übten.<sup>9</sup>

---

3 Vgl. Džimbinov, Stanislav: Vosvraščenie russkoj filosofii, in: Zdes' i teper' (1992), Nr.1, 76-84.

4 Pazuchin, Evgenij A.: Studium und Entwicklung der Tradition der russischen religiösen Philosophie vom Anfang des 20. Jahrhunderts im Milieu der religiösen leningrader Intelligenz von den siebziger Jahren bis heute, in: Müller, E./Klehr, F.J. (Hg.): Russische religiöse Philosophie: das wiedergewonnene Erbe. Aneignung und Distanz, Stuttgart 1992, 33-50.

5 Eines von vielen Beispielen ist die Hetzjagd, die die chauvinistische Akademieelite gegen das Buch des russisch-kasachischen Dichters O. Suleimenow "Az i Ja" (Moskau 1975) veranstaltete, weil er eine engere "Verwandtschaft" Rußlands mit der Goldenen Horde und mit Asien und den Türken überhaupt postulierte, als sie in der offiziellen sowjetischen Wissenschaft akzeptiert wurde; eine Diskussion im eigentlichen Sinne fand nicht statt, und die Pseudogeschichtswissenschaft siegte über die Dichtung. Vgl. Tkačenko, Aleksandr: Vozvraščennaja kniga Olžasa Sulejmenova, in: Junost' (1991) Nr.11, 80-81.

6 Vgl. Oberländer, Erwin: Sowjetpatriotismus und russischer Nationalismus, in: Kappeler, Andreas (Hg.): Die Russen. Ihr Nationalbewußtsein in Geschichte und Gegenwart, Köln 1990, 83-90.

7 Gumilev, L.N.: \*Etnogenez i biosfera Zemli. Unveröffentlichtes Manuskript, Moskau 1979, 3 Bde.

8 Geyer, Dietrich: Perestrojka und "russische Seele". Moralphilosophische Aspekte der sowjetischen Reformbewegung, in: Heideking, Jürgen u.a. (Hg.): Wege in die Zeitgeschichte. Festschrift zum 65. Geburtstag von Gerhard Schulz, Berlin 1989, 305-318. Hier: S.306.

9 Vgl. Šaburov, Nikolaj V.: Das Erbe der russischen religiösen Philosophie und die Ideologie des Totalitarismus, in: Müller, E., Klehr, F.J. (Hg.): Russische religiöse Philosophie: Das wiedergewonnene Erbe. Aneignung und Distanz, Stuttgart 1992, 51-69. Hätte man beispielsweise die mystische Konzeption von L.N. Gumiljow einer rationalen Kritik unterworfen, hätte dies automatisch bedeutet, sich mit der Macht zu solidarisieren, die 1921 den Vater des Philosophen, N. Gumiljow, erschossen, dann ihn selbst ins Lager gebracht und Ende der 40er Jahre seine Mutter, Anna Achmatowa, gedemütigt hatte. Eine direkte kritische Analyse des geistigen Erbes der russischen religiösen Philosophen ist bis heute nicht möglich. So be-

Vor allem diese Atmosphäre war verantwortlich für die Verwandlung derer, die das Geheimnis erforschen wollten, von *Studierenden* zu *Gläubigen*. Die Herausgabe von Texten wurde von einem Akt philologisch-kritischer Aufklärung<sup>10</sup> zu einem Akt aus einem mystischen bürgerlichen Drama.<sup>11</sup> In dieser Atmosphäre erfolgten 1987 bis 1990 die Herausgabe und Wiederherausgabe der russischen Philosophen vom Anfang des Jahrhunderts sowohl in Zeitschriften als auch in einigen Verlagen: Sie standen im Zeichen der *Rückkehr zu einem verlorenen Geheimwissen*. Gerade diese Dimension der "russischen Idee" blieb bestimmend für die ganze Periode der Perestrojka. Erst die politische Entwicklung der Jahre 1991/1992 und besonders die Veränderungen nach dem Putsch versetzten die "russische Idee" aus dem Reich der *verlorenen Geheimnisse* in das Feld der *politischen Programmatik*.

Das Problem, daß die Gesellschaft sich völlig neu organisieren muß, soll, so die Empfehlung der betreffenden Autoren, auf dem Wege der "Wiedergeburt" oder, bezogen auf unser Thema, auf dem Weg der Rückkehr zum geistigen Erbe gelöst werden. Aber die konkreten Umriss dieses Erbes bleiben für die Mehrheit der Teilnehmer des historischen Prozesses im Nebel. Deshalb bleibt für sehr viele das Kriterium für die Annehmbarkeit des Erbes, für seine Anwendbarkeit im Leben, die Magie, die in einem alten Geheimnis liegt. Je höher der Grad der Verzweiflung, der Frustration, desto zielgerichteter orientieren sich die Ideologen der "Wiedergeburt"<sup>12</sup> und ihre Anhänger auf die *Suche nach dem Verlorenen*, ja sogar auf die *Rückgabe des Gestohlenen*<sup>13</sup>. Damit verlagerte sich im Prozeß der Perestrojka die gesellschaftliche Aufmerksamkeit von der "Metaphysik der Reue" als zentralem Philosophem der "russischen Idee" auf die Apologie der russischen historischen Vergangenheit als "*unserem historischen Erbe*".<sup>14</sup>

---

schränkt sich sogar ein orthodoxer Theologe auf schwache Andeutungen: "Zum Traditionalismus kommt manchmal eine esoterische Tendenz (Esoterik ist in Rußland für die meisten Menschen äußerst attraktiv), da wird der Einfluß der Ideen von Pawel Florenskij spürbar, eines Menschen mit herausragendem Verstand, der uns freilich zwingt, die Frage eines 'magischen' Christentums zu stellen." (Kleman, Oliv'e: *Novaja gran' pravoslavno-katoličeskogo dialoga*, in: *Novaja Evropa* (1992) Nr.1, 13.

- 10 So beispielsweise noch die Herausgabe der Gedichte von W.S. Solowjow 1974 in der Serie "Biblioteka poeta", hrsg. von S.G. Minz.
- 11 Vgl. Hagemeister, Michael: Nikolaj Fedorov und der "russische Kosmismus", in: Müller, E., Klehr, F.J. (Hg.): *Russische religiöse Philosophie: Das wiedergewonnene Erbe. Aneignung und Distanz*, Stuttgart 1992, 159-170. Die Herausgabe des Sammelbands von N. Fjodorow in der Serie "Filosofskoe nasledie" 1982 wurde zum Beginn der "Fjodorowzen"-Bewegung.
- 12 Eine genauere Analyse dieser Ideologie anhand von Artikeln von A.W. Gulyga und A.W. Michailow findet sich in der erwähnten Schrift von Dietrich Geyer: *Perestrojka ...*
- 13 Siehe dazu die charakteristische Aussage einer berühmten Kritikerin des russischen Westlertums und der "sinnlich-hedonistischen Kruste" der europäischen Zivilisation: "Unter Wiedergeburt verstehe ich den Aufschwung einer religiös gesättigten, seriösen Kultur, die Wiederkehr von Höhe und Tiefe in die Kultur. Die erreichte Gedankenfreiheit, das Spiel, die Parodie und die Farce, das Lachen und die Ironie dürfen aus ihr nicht vertrieben werden, aber sie nehmen in ihr den angemessenen Platz von Säuren oder anderen Reagentien ein, mit denen das Gold der Wahrheit auf makellose Reinheit geprüft wird". Rodnjanskaja, Irina: *Russkij zapadnik v kanun "vtorogo vozroždenija Evropy"*. Vortrag auf dem Internationalen Kongress "Der Himmel über Europa - die zweite Renaissance" im Juni 1992 in Petersburg, in: *Zdes'i teper'*(1992) Nr.2, 85-95, hier: 94-95.
- 14 Zum Mechanismus dieser Verlagerung vgl. Geyer, D. (Hg.): *Die Umwertung der sowjetischen Geschichte. Geschichte und Gesellschaft, Sonderheft 14*, Göttingen 1991.

## 2. Von der "russischen Idee" zu den "russischen Fragen"

Die Reduzierung der geistesgeschichtlichen Dimension der "russischen Idee" und die Verstärkung ihrer rein politischen Funktion waren dadurch motiviert, daß die politische Entwicklung Ende 1991/Anfang 1992 die Politiker vor philosophische Aufgaben stellte, die ihnen fremd (und sogar widerwärtig) waren, und die Denker vor Aufgaben der nationalstaatlichen Konstitution eines "neuen Rußlands", die ihnen ebenso fremd (und sogar widerwärtig) waren. Der Leiter des Geheimdienstes der Russischen Föderation, General Barannikow, erklärte Ende 1992, daß die Kritiker der Regierung die "philosophischen Grundlagen" der Reformen nicht zur Kenntnis nähmen, während neuerdings Philosophen, Literaturwissenschaftler und Historiker aus ihren Studierstuben heraus in der Tagespresse Rezepte für konkrete Schritte zur Einrichtung oder Abschaffung der einen oder anderen staatlichen Institution äußerten.

Der Grund für diese Politisierung ist einfach: Der Übergang Rußlands zu einer neuen politischen Ordnung wurde in den Jahren 1991/1992 begleitet von einem schnellen Verlust dessen, was die Hauptfunktion der RSFSR war: Rußland hörte auf, Kern der Sowjetunion und des alten Imperiums zu sein. Die Erlangung der Demokratie bei gleichzeitigem Verlust des Imperiums, zu dem, nach den Worten A. Solshenizyns, "uns die Kräfte fehlen", wird bislang von der Gesellschaft nicht als vorteilhafter oder gerechter Tausch empfunden.

Eine Quintessenz der gesellschaftlichen Stimmungen 1992 bietet der Dokumentarfilm von Stanislaw Goworuchin "Das Rußland, das wir verloren haben" (*Rossija, kotoruju my poterjali*), der ein idyllisches Bild des Russischen Reiches vom Beginn des Ersten Weltkriegs bis zur Revolution von 1917 zeichnet. Einer der Rezensenten bemerkte, daß "im Titel des Films spürbar die Worte "für immer" mitschwingen".<sup>15</sup>

Von der gleichen Verzweiflung wie Goworuchins Film sind die literarischen Texte der Blut-und-Boden-Schriftsteller (W. Rasputin, W. Bjelow und andere) durchdrungen, die immer wußten, daß das alte Rußland verloren ist, sich aber damit getröstet hatten, daß der Weltmachtstatus der UdSSR, des größten Landes der Erde, unvergänglich ist. Ebenso verzweifelt sind auch andere, und zwar nicht nur die Literaturfunktionäre der Breschnew-Zeit, sondern auch viele der "Šestidesjatniki" (der Tauwetter-Generation). "Man spricht vom Verlust der Größe, vom Verlust der weltumspannenden Aufgaben, vom Verlust der geistigen Mission, aber eben durch diese Größe, diese Aufgaben, diese Mission wurde doch das russische Selbstbewußtsein gerechtfertigt".<sup>16</sup>

Sich unter diesen Bedingungen von der "russischen Idee" leiten zu lassen, bedeutet, eine Antwort zu finden auf die "russischen Fragen". In "Russische Fragen" ("Russkie voprosy") benannte Anfang 1993 auch der populäre russische Philosoph B.M. Paramonow seine regelmäßige Sendung "Die russische Idee" bei *Radio Liberty* um. Dieses an sich unbedeutende Ereignis<sup>17</sup> spiegelt bedeutsame gesellschaftliche Veränderungen wider, die das "Nachdenken über Rußland" über die Metaphysik eines Berdjajew oder Frank hinausgeführt und auch die eigentlichen

---

15 Minkin, Aleksandr: Atlantida ne vsplyvet, in: MK, 21.5.1992.

16 Anninskij, Lev: Posle pljaski, in: DN (1992) Nr.1, 219.

17 Die Sendungen von Boris Paramonow provozieren heftige Reaktionen in Rußland und haben anscheinend einen sehr großen Hörerkreis, der auf jeden Fall nicht kleiner ist als die Gesamtleserzahl sämtlicher Druckmedien. Vgl. Sedakova, Ol'ga: "Vsjakie tam filony aleksandrijskie. O škole Borisa Paramonova, in: NG, 21.10.1992.

Geschichtsphilosophen (S.S. Awerinzew oder A.M. Pantschenko) gezwungen haben, ihre Tinte für Themen der schnöden Tagespolitik zu verschwenden.<sup>18</sup>

Auch eine noch so kurze Aufzählung der "russischen Fragen" von 1992 muß die drei folgenden enthalten:

- - der neue und der alte Platz Rußlands in der Welt (Europa, Asien, Eurasien oder "Aseopa", der Osten und der Westen);
- - die Russen und die Slawen (besonders: die Russen und die Ukrainer, die Russen und die Polen, die Russen und die Serben);
- - die Orthodoxie, der Bolschewismus und das heutige Schicksal des russischen Christentums.

Betrachten wir, notwendigerweise vereinfacht, wie diese Fragen auf der kulturellen und politischen Bühne 1992 präsentiert werden.

### 3. Der neue und der alte Platz Rußlands in der Welt

Nach dem Verschwinden der "zweiten Supermacht", der UdSSR, stellte sich die Frage nach dem Platz Rußlands in der Welt in voller Schärfe. Im russischen politischen Diskurs hat sie mehrere Dimensionen. Auf der Ebene der konkreten Politik wird diskutiert, zu welcher Welt, zur "ersten" oder zur "dritten", die Russische Föderation gehört. Die Publizisten und Politiker Rußlands, die die Sprache der Geschichtsphilosophie des 19. Jahrhunderts benutzen, operieren dabei überwiegend mit den Begriffen "Europa" und "Asien", "Westen" und "Osten".

An erster Stelle im Komplex der "russischen Fragen" steht das Problem der "eurasischen Zwischenstellung" Rußlands. Das Spektrum der Positionen zu dieser Problematik ist ziemlich breit: vom westorientierten Widerwillen gegenüber dem "Asiatentum" (*aziatsščina*)<sup>19</sup> bis zur traditionellen Lehre vom "Licht aus dem Osten". Die russischen "Europäer" bedauern, daß Rußland "die Position eines nichtzivilisierten europäischen Landes und einer asiatischen Macht einnimmt und sich auf einer niedrigeren Position fühlt als Europa oder sich sogar als halbeuropäisch empfindet".<sup>20</sup> Gleichzeitig beobachtet man eine Verstärkung der antiwestlichen Motive sogar bei anerkannten, aber von den herrschenden Stimmungen in der Gesellschaft leicht zu beeinflussenden Westlern. So behauptet der Kulturwissenschaftler W.W. Iwanow in einem In-

---

18 Vgl. z.B. Averincev, S.S.: My i naši ierarchi: včera i segodnja, in: Novaja Evropa (1992) Nr.1, 39-55. Pančenko, A.M.: O specifične slavjanskoj civilizaciji, in: Znamja (1992) Nr.9, 200-207; ders.: Vera i razum, in: Znamja (1993) Nr.3, 201-205.

19 "Natürlich ist der Asienzentrismus der russischen Patrioten schon lange klar [...] Man kann sagen, daß der Streit zwischen den "Demokraten" und den "Patrioten" eine neue Variante ewigen Streit über die Frage ist, wo Rußland liegt, in Eurasien oder (wie Professor Miljukow scherzte) in Aseopa? [...] "Asiatisch" ist ein Wort, daß auf russisch schlecht klingt. "Asien", das bedeutet Faulheit, Schmutz, Langweile, Unwissen. [...] Das ist der alte russische "*bardak*" [=Durcheinander, G.G.] (übrigens ist "*bardak*" ein türkisches Wort und bedeutet "Becher"). [...] "Asien" schlummert in Rußland wie ein Tuberkelbazillus." Sokoljanskij, Aleksandr: Nizverženie v Aziju, in: Stolica 34(92) (1992), 1-3.

20 Bystrickij, Andrej: Čuvstvo mery - \*eto vse, in: NG, 21.10.1992.

interview mit der neuen Zeitung *Segodnja*<sup>21</sup>, daß "wir bislang die geistige Westorientierung nicht verloren haben, die seit Beginn des Jahrhunderts unsere Kultur ausgezeichnet hat, mit ihren Errungenschaften, die vielleicht den europäischen ähnlich sind. Aber Europa hat dieses geistige Potential meiner Meinung nach verloren, nur bei uns ist noch etwas davon geblieben".<sup>22</sup>

Der Druck der offensichtlichen politischen und ökonomischen Schwierigkeiten in Verbindung mit der tiefen inneren Krise der russischen Intelligenz gibt auch in kosmopolitischen Kreisen der Ideologie *des Sonderweges* neuen Auftrieb, der fatalen Theorie einer grundsätzlichen Separation des "Kosmos" Rußland vom "Kosmos" Westen.<sup>23</sup> In der konkreten politisch-pragmatischen Dimension bedeutet das ein Anwachsen von isolationistischen Stimmungen. Die Lehre von der inneren Abgeschlossenheit und geistigen Weltgeltung Rußlands verbindet sich mit der Lehre vom Verzicht auf Modernisierung "nach westlichen Modellen".

Bei der Gegenüberstellung von kosmopolitischem Westlertum und Blut-und Boden-Isolationismus fällt auf, wie kraftlos die inhaltliche Weiterentwicklung der ersten Richtung ist und wie detailliert und umfangreich demgegenüber die zweite ihre Theorie aufgetakelt hat. Letztere versucht, bereits vorhandene theoretische Konzepte auf die heutige Situation anzuwenden: So nähert sich G.S. Pomeranz der Geschichte Rußlands und der UdSSR von der Position der "Entwicklungssoziologie" und konstatiert den "Sackgassencharakter" der von Rußland eingenommenen "Antiwestlerhaltung", aber bei seiner Suche nach einem Konzept für eine "postmoderne" Entwicklung geht er nicht über die an Toynbee angelehnte Metaphorik eines "Organismus" mit seinen "Immunsystemen" und einer "Sozialtherapie" hinaus<sup>24</sup>.

Die aggressiven Ideologen des neuen "Eurasierturns" (die "Patrioten", "Großmachtanhänger", die "Unsrigen" [*naši*] oder "Rot-Braunen"), die sich um die Zeitschriften *Naš sovremmenik* und *Elementy*, die Zeitungen *Den'* und *Literaturnaja Rossija* und eine wachsende Zahl von kurzfristig erscheinenden Publikationen gruppieren, stellen ins Zentrum ihrer neuen Ideologie die politische Idee von der "Okkupation" Rußlands, die von Jelzins Hand, seiner Regierung und seinen Beratern durchgesetzt werde. Hinter dieser Okkupation verberge sich die globale Konfrontation der "atlantischen" Welt (mit England/USA als Achse und Karthago als Vorbild, ihre Grundwerte sind dem "ökonomischen, kaufmännischen Aspekt der menschlichen Tätigkeit zugeordnet") mit der "kontinentalen" (mit Rußland und Deutschland und dem Römischen Reich als Vorbild, ihre Grundwerte beziehen sich auf die "ideale, übermenschliche Dimension des Lebens"). Die "geopolitische Verschwörung" der beiden Welten gegeneinander ist die Magistrale der Geschichte, von der man nicht selten abgekommen ist (eine solche Abweichung war z.B. der Krieg der UdSSR gegen Hitlerdeutschland und Japan). Soweit zum "konspirologischen Inhalt der Geschichte"<sup>25</sup>.

Man kann sich über die Platttheit und Absurdität der konkreten Thesen lustig machen, die der Hauptideologe dieser Richtung, Aleksandr Dugin, vertritt, aber man muß anerkennen: Es ist die einzige Strömung im modernen russischen gesellschaftlichen Denken, die sich nicht darauf be-

---

21 Die Zeitung hat sich im März 1993 von der liberalen *Nesawissimaja gaseta* abgespalten.

22 Ivanov, Vjačeslav Vs.: Trudno byt' poslednim sud'ej, in: *Segodnja*, 10.3.1993. Iwanow war Mitglied im Begnadigungsausschuß beim Obersten Sowjet der Russischen Föderation.

23 Vgl. z.B. Gačev, Georgij: Rus', kuda ž neset tebja?.. in: *NG*, 26.3.1992.

24 Pomeranc, G.: Dolgaja doroga istorii, in: *Znamja* (1991) Nr.11, 178-198, hier: 198.

25 Dugin, Aleksandr: Velikaja vojna kontinentov, in: *Den'* (1992) Nr.4-7, 9-11, 13-15.

schränkt, die Einzigartigkeit und Besonderheit der russischen Erfahrungen zu behaupten, sondern im Bewußtsein ihrer Anhänger das Bild von einem konkreten ewigen Feind aufbaut, das in die alte sowjetische Erfahrung der "Konfrontation zweier Systeme" eingereiht wird. Das verzweifelte Individuum wird so zum "letzten Gefecht" vorbereitet und erhält ein Instrument in die Hand, das es ihm ermöglicht, zwischen "Eigenem/Unserem" und "Fremdem" zu unterscheiden. "Unsere", das ist Serbien im Krieg gegen das ehemalige Jugoslawien, das ist Deutschland, nicht das heutige, sondern das "ideale", das seine "eurasischen" Interessen richtig bestimmt.<sup>26</sup> "Wenn der deutsche Genius zu unserer Erweckung beiträgt", schreibt A. Dugin über dieses ideale Deutschland, "dann verdienen sich allein dadurch die Teutonen einen privilegierten Platz unter den "Freunden des Großen Rußland", werden sie zu "Unsrigen", zu "Asiaten", zu "Hunnen", zu "Skythen" wie wir, die Ureinwohner des Großen Waldes und der Großen Steppe".<sup>27</sup>

Eines der wichtigsten Unterscheidungsmerkmale der neuen Ideologie ist nicht so sehr ihr poetischer Duktus wie ihre Forderung nach uneigennützigem Dienst an hohen Idealen, nach uneigennütziger Formulierung höchster Werte und nach der Fähigkeit, zwischen Authentischem und Fälschung zu unterscheiden. So wird auf den Vorwurf der antiwestlichen oder antieuropäischen Orientierung des neuen "Eurasiertums" gesagt, man sei sehr wohl bereit, "von Europa aus zu denken", aber - nach Jean Tiriard. Der aber "verstand darunter keineswegs die verfaulte, entartete Zivilisation der Krämer, mit der Europa heute assoziiert wird, sondern das überzeitliche, kontinentale, kulturelle Ensemble, das Gestalt angenommen hat in den machtvollen gigantischen und erhabenen Formen des Römischen Reichs, des Reichs Alexander des Großen, später im Römischen Reich deutscher Nation unter dem Szepter der Hohenstaufen". In der Nachfolge von Jean Tiriard träumen auch die "neuen Eurasier" vom "großen eurosowjetischen Reich"<sup>28</sup>.

Die "asiatische" Komponente des "neuen Eurasiertums" stellt ein Konglomerat dar aus islamischem Fundamentalismus und einem exotischen slawisch-islamischen (manchmal auch russisch-türkischen) Internationalismus<sup>29</sup>, der die nicht gelungene slawische Einheit ersetzen soll.

Die offensichtliche Ungereimtheit der Konzeption (bekanntlich sind sowohl England als auch Japan Inselstaaten ("Meeresstaaten"), aber dessenungeachtet gehört nach der "Konspirationstheorie" Japan, im Unterschied zu England, zum "großen Orden des Kontinents") macht sie paradoxerweise stärker und erlaubt es den Autoren und Lesern, mit manischer Starrköpfigkeit alle Ereignisse im Rahmen der "konspiologischen Verschwörung" zu interpretieren, bis hin zum versuchten Putsch vom August 1991 und zu den Verfallserscheinungen der russischen Ökonomie (als Konfrontation zwischen dem "Atlantisten" Gorbatschow und dem "Eurasier" Lukjanow) oder sogar bis zur kleinsten Umbesetzung in irgendeinem Ministerium<sup>30</sup>.

---

26 Lanščikov, Anatolij; Sterligov, Aleksandr (ehemaliger Generalmajor des KGB, im Vorstand der Duma der Russischen Nationalversammlung): Balans interesov: v č'ju pol'zu? Opozicija i vnešnaja politika Rossii, in: LR, 4.9.1992. Vgl. die wertvolle historische Untersuchung zur Vorgeschichte dieser Frage: Peskov, A.M.: Germanskij kompleks slavjanofilov, in: VF (1992) Nr.8, 105-120.

27 Dugin, Aleksandr: Karl Šmitt: pjat' urokov dlja Rossii, in: NS (1992) Nr. 8, 129-135.

28 Dugin, Aleksandr: Sumerki geroev. Pominal'noe slovo o Žane Tiriare, in: Den'(1992) Nr.3.

29 Vgl. die Artikel in der Wochenzeitung *Den'* unter der Rubrik "Slawisch-islamische Akademie".

30 Derartige Umbesetzungen sollten allerdings nicht unterschätzt werden. Die interessante Entwicklung einer Kontroverse zwischen einem "Atlantiker" und einem "Eurasier" ist in einer Zeitschriftendebatte 1991 bis 1993 zu verfolgen. Als Antwort auf eine Publikation des kosmopolitisch orientierten Historikers M.J. Gefter mit seiner Lehre von "den unterschiedlichen Welten in der einen Welt" in der Zeitschrift *Vek XX i mir* (und

Erstaunlich ist die Selbstverständlichkeit, mit der Politiker und Publizisten sich zur Unterstützung ihrer Ideen an die Geschichte als ursprünglicher Quelle für ihre Argumente wenden. Schon in sowjetischer Zeit wurde der Begriff "historisch" fetischisiert im Sinne von "schicksalhaft", nicht zuletzt deshalb werden in Rußland auch heute noch die Versuche, das historisch Neue im jeweiligen unwiederholbaren Moment zu erkennen, durch globale geschichtsphilosophische Theorien verdrängt. Größtenteils nur oberflächlich informiert über das Weltgeschehen<sup>31</sup>, neigen die Autoren der globalen Konzeptionen dazu, unverständliche Ereignisse in Rußland und im "benachbarten Ausland" durch ihnen manchmal nur vom Hörensagen bekannte Beispiele aus der Erfahrung des Westens oder des Ostens zu erklären. Dabei ist zu beobachten, daß die Rückkehr zu den alten russischen Symbolen mit einer ärgerlichen Senkung des politischen Diskussionsniveaus einhergeht.

"Seit Rußland seine Symbole zurückerhielt, nahm der Streit über Rußland eine prinzipiell andere Qualität an", schreibt ein berühmter Publizist der Perestrojka, "[...] ganze ein, zwei Jahre ging es in der Diskussion um den Nationalcharakter, die Suche nach der göttlichen Wahrheit und die Auferstehung aller zu einem neuen Leben [...] Sogar die Diskussionen über Russophobie und jüdische Freimaurerei hatten doch, trotz der skandalösen Vorwürfe und Verdächtigungen, noch eine gewisse Ähnlichkeit mit intellektuellen, wissenschaftlich-theoretischen Debatten"<sup>32</sup>. Von der Verzweiflung nach der Oktoberrevolution profitierten Leute mit ganz anderen politischen Intentionen.

Dabei besteht das politische Leben in Rußland immer ausschließlicher in der Vergabe von Verteilungs- und Repressionsfunktionen. Je näher man daher der Macht ist, desto stärker überwiegt in der Erörterung der Grundkategorien der "russischen Idee" die militärisch-ökonomische Komponente. So wird Gemeinschaft (*sobornost'*) verstanden als Unterordnung unter die Führung eines Kommandeurs (analog zur militärischen Kommandostruktur: *jedinončalje*) und die "eurasische" Natur der russischen Zivilisation als geopolitische Rechtfertigung dafür herangezogen, daß künftig "die russischen mobilen Raketenstationen hinter die Grenzen der Russischen Föderation verlegt werden sollten"<sup>33</sup>.

Auf die Tradition von S. Solowjow und N. Kostomarow geht die historische Konzeption von D. Dragunski zurück, der die jetzige Phase in der Geschichte Rußlands als Periode der politi-

---

ebenfalls in der *Novoe vremja*) wurden Briefe des Publizisten Arnold Anutschkin-Timofejew abgedruckt, in denen er behauptete, daß sich "unter dem Einfluß seiner [Gefters; G.G.] Mentalität die russische Sprache in eine unrusische verwandelt... Und mir scheint langsam, wäre es denn nicht besser, wenn M. Gifter auf Hebräisch schriebe. Schließlich hat jede Denkart ihre eigene Sprache". (*Vek XX i mir* (1992) Nr.1, 4-5). Im Licht dieses veröffentlichten Briefwechsels auf den Seiten einer Zeitschrift ist das weitere Schicksal der Kontrahenten interessant: Der 75jährige Vertreter einer unrusischen Mentalität wurde Anfang 1993 Mitglied des Präsidentenrates, während der Kämpfer für die Reinheit der russischen Mentalität Mitarbeiter im russischen Außenministerium wurde, wie die *Novoe vremja* eigens mitteilte (1992 Nr.51, 44). Zwar wird der Kampf der Ideen auch innerhalb der höheren Machtorgane geführt, aber die Art der Debatte und den Stil des zukünftigen Zusammenlebens, ja sogar der zukünftigen Außenpolitik bestimmt die Schicht der Intelligenz. Vgl. \*Eggert, Konstantin: *Rossija v roli "evrazijskogo žandarma"?* Predsedatel' parlamentskogo Komiteta (E.A. Ambarcumov) razrabotal svoju koncepciju vnešnej politiki, in: *Izvestija*, 7.8.1992.

31 Man darf nicht vergessen, daß bis heute nur eine kleine Zahl sowjetischer Bürger, unter ihnen der kleinere Teil der Politiker und Journalisten, jemals in Asien, im Nahen Osten oder in Amerika war.

32 Saraskina, Ljudmila: "U nej osobennaja stat'..." *Russkaja ideja v ob-jatijach bludljivoj politiki*, in: *MN* Nr.11, 15.3.1992, 20.

33 S. Prochanov, A. - Janov, A.: *Dva vzgljada na rusckuju ideju*, in: *LG*, 2.9.1992. (Zitat A. Prochanov).

schen Zersplitterung eines Volkes betrachtet, das sich gemäß einem unveränderbaren Modell wieder als Großmacht konstituieren wird<sup>34</sup>. Akademiestmitglied N.N. Moissejew, Spezialist auf dem Gebiet der mathematischen Modellbildung, entwickelt die Theorie eines "universalen Evolutionismus", die auf Ideen von W.I. Wernadski zurückgeht und Rußland nicht von der übrigen Welt trennt.<sup>35</sup>

Die theoretische Schwäche der geschichtsphilosophischen Konzeptionen von Seiten der "Westler" besteht darin, die heutige Situation als historisch unvermeidbar zu entschuldigen: Etwas anderes war nicht drin. Außerdem sucht die westliche Richtung in ihrem historisch verständlichen Bemühen, sich vom russischen Weltmachtanspruch, und sei es auch unter dem Deckmantel des "Weltgendarms", abzugrenzen, für das neue Rußland einen neuen "geopolitischen Raum", und zwar möglichst im Nordwesten, nicht im Südosten.<sup>36</sup> So wird Rußland allmählich wieder in die Rolle des "Verteidigers" Europas gegen den barbarischen Osten oder die "blutigen Dummheiten der Kaukasier"<sup>37</sup> gedrängt.

Die akademische Verkündigung einer lauwarmen Vernunft hat allerdings auf der stilistischen Ebene keine Chance gegen die vitale Leidenschaft der "Patrioten". Warum ist das so? Warum werden die in Inhalt wie Stil lächerlichen Aufrufe zum "heldenhaften Aufbau eines neuen Weltreichs"<sup>38</sup> auf den Ruinen des alten Imperiums, die eher wie Parodien wirken - warum werden sie mit wachsender Erregung aufgenommen?<sup>39</sup>

#### 4. Orthodoxie und Bolschewismus als russisches Nationalproblem

Hier handelt es sich zweifellos um die schmerzhafteste der "russischen Fragen".

Die sowjetologische Optik erlaubt es, die Ursprünge der politischen Bewegung der "Unsrigen" zu identifizieren, die mit den Namen des "charismatischen Journalisten" Alexander Newsorow (er war bis zu seiner Entlassung im März 1993 Chefredakteur der Fernsehsendung "600 Sekunden") und des Redakteurs der Zeitung *Den'*, A. Prochanow, sowie mit der Redaktion der Zeitschrift *Naš sovremennik* verbunden sind. Allerdings sind für diese Optik stalinistische Kommunisten ("Rote") und beispielsweise Mitglieder der Gesellschaft "Pamjat" ("Braune") von ihrer Ideenwelt her unvereinbar. Tatsächlich verbindet sie nicht eine gemeinsame Denkrichtung<sup>40</sup>, sondern nur der gemeinsame "Verlust der eigenen Identität"<sup>41</sup>. Deshalb ist die verbreit-

---

34 Vgl. Dragunskij, Denis: Rutenija. Konservativnyj vzgljad na postimperskie perspektivy, in: DN (1992) Nr.1, 177-189.

35 Vgl. Moiseev, N.N.: Rossijskij vybor, in: Čelovek (1990) Nr.1, 140-154.

36 Dragunskij, Denis: Gnev, žalost' i geopolitika, in: LG, 13.5.1992.

37 Bystrickij, Andrej: Čuvstvo mery - \*eto vse, in: LG, 21.10.1992.

38 Dugin, Aleksandr: \*Erotizm i imperija, in: Den' (1991) Nr.21.

39 Vgl. Furman, Dmitrij: Velikoe russkoe gosudarstvo - ideja-lovuška, in: Svobodnaj mysli (1992) Nr.1, 4-16. Plutnik, Al'bert: Plač po imperii, in: Izvestija, 14.7.1992.

40 "Das eigentlich neue ideologische Phänomen ist die kommunistisch-rechtgläubig-nationalistische Hybride, der National-Bolschewismus. Es handelt sich um eine synkretistisch-eklektizistische Mischung, die auf Kosten der Logik sowohl mit leninistisch-klassenkämpferischen als auch mit mystisch-religiösen Vokabeln die Marktwirtschaft und die Demokratie angreift und mehr oder weniger eine Restauration anstrebt". Ignatow, Assen: Das postkommunistische Vakuum und die neuen Ideologien, in: OE (1993) Nr.4, 326-327.

41 Pomeranc, G.: Dolgaja doroga istorii, in: Znamja (1991) Nr.11, 178-198, hier: 196.

tete Bezeichnung "die Rot-Braunen", obwohl sie die soziokulturellen Wurzeln der Bewegung richtig wiedergibt, weniger zutreffend als die Selbstbezeichnung "die Unsrigen": Das Entscheidende in dieser Selbstbezeichnung ist das Fehlen einer freien Wahlmöglichkeit.

Die, die man "die Rot-Braunen", die "Nationalbolschewisten" oder "Patrioten" nennt, lechzen nach eindeutiger und endgültiger Klarheit, die eine pluralistische Gesellschaft grundsätzlich nicht bieten kann. Da sie sich nicht als Teil dieser neuen Gesellschaft sehen, schließen sie ein Verteidigungsbündnis, nur deshalb versammeln sie sich unter einem Dach. Im "Wort an den Leser" der ersten Nummer von *Russkaja provincija*, einer der neuen Zeitschriften der "Unsrigen", werden zur "Wiedergeburt der russischen Provinz" eingeladen: "die Dichter und die Schriftsteller, die Bauern und die Arbeiter, die Unternehmer und die Arbeitslosen". "Wir wollen eine Zeitschrift machen, die dem Menschen helfen soll, in unserer grausamen, unmenschlichen Zeit zu überleben. Eine Zeitschrift, die sowohl in die Vergangenheit als auch in die Zukunft Rußlands gerichtet ist".<sup>42</sup>

Hier wird mit dankenswerter Offenheit eine existentielle Konstellation der Zerrissenheit zwischen verlorener Vergangenheit und erhoffter Zukunft ausgedrückt, in der kein Platz ist für die Gegenwart. Sie ist die drohende Fiktion. Und das bei weitem nicht nur für die traditionellen "Blut-und-Boden-Denker".

"Dem mutlos gewordenen Volk steht die letzte Stufe der Dehumanisierung bevor. Ist doch der "einfache russische Mensch", der tausend Jahre nur von der orthodoxen Kirche erzogen worden ist, immer noch, wie in den Zeiten von S. Bulgakow (1871-1944), hilflos gegenüber Manipulationen. [...] Rußland wird wieder zum Übungsplatz für ahrimanische Trichinen. Schaut man jedoch auf seine Geschichte und hört auf die Stimmen seiner geistigen Führer, so läßt sich mit Bestimmtheit behaupten, daß Rußland entweder wieder auf christliche Art zu leben beginnt oder überhaupt nicht wiedergeboren wird [...] Der große religiöse Philosoph und Aufklärer der Neuzeit, Wladimir Solowjow, stützt diese These", schreibt eine Publizistin aus dem Umkreis der *Neuen Welt* (Novyj mir), die eine angesehene Spezialistin für russische Philosophie und Sozialgeschichte ist.<sup>43</sup>

Das Gefühl, daß die Bedrohung nur von der Gegenwart ausgeht, verstärkt sich bei den Ideologen der "Wiedergeburt" um ein Vielfaches, wenn sie sich den Texten der vorsowjetischen und nichtsowjetischen russischen christlichen Denker zuwenden. Der Grund hierfür ist nicht zuletzt in der Tatsache zu suchen, daß sich die Autoren des Sammelbandes *Vechi* oder der alten russischen philosophischen Zeitschriften *Logos* und *Put'*, ob Berdjajew oder Iljin, Stepun oder Karssawin, Frank oder Fedotow, im Vergleich mit einem beliebig herausgegriffenen zeitgenössischen Denker einfach besser russisch ausdrücken können. Sie artikulieren deutlich, verständlich und vielfach ohne den Anspruch, große Geheimnisse zu offenbaren, all die Lebenserfahrungen, mit denen in der gegenwärtigen Situation der aktive Teil der Gesellschaft, der nicht Wissen über sich sucht, sondern eine neue Ideologie, allein nicht fertig wird. Vielleicht feiert gerade in der Forderung, "entweder nicht wiedergeboren zu werden oder wieder auf

---

42 *Russkaja provincija*. Literaturno-chudožestvennyj i istoriko-publicističeskij žurnal. Novgorod, Pskov, Tver' (1991) Nr.1, 2.

43 Gal'ceva, Renata: Dechristianizacija kul'tury i zadača cerkvi, in: *Novaja Evropa* (1992) Nr.1, 31-37, hier: 36-37.

christliche Art zu leben", die sowjetische ideologische Matrix (der verwirklichten Utopie) ihren "ahrimanischen"-Sieg.

Das sowjetische Denkmuster läßt sich schwer verbergen, obwohl es dadurch getarnt wird, daß auf den Seiten der Periodika aller Lager herzerreißende prophetische Dokumente von den 20er bis zu den 50er Jahren abgedruckt werden, die in der Emigration oder in den Katakomben geschrieben wurden, jetzt aber das geistige Leben auch unserer Tage dokumentieren sollen. Die Redakteure der meisten Zeitungen und Zeitschriften tun so, als ob die Anwendung des Montageprinzips oder des geistigen Prothesenbaus, um im Stil der Moskauer Publizistik der letzten Jahre zu sprechen, mit aufklärerischen Zielen zu erklären wäre oder, prosaischer, mit der Notwendigkeit, die Auflagenhöhe dahinsiechender Publikationen stabil zu halten. Sie versuchen ferner, an der Illusion einer "Wiedergeburt" festzuhalten und den Anschein zu erwecken, als ob Autoren und Leser (oder entsprechend: Politiker und ihre Anhänger) selbst an diesem Festmahl des Geistes teilnähmen und sich auf dem Weg zu einer fertigen und irgendwo auf uns wartenden Weisheit befänden.<sup>44</sup>

Im Gefühl der Gefahr, daß sich ein neues Doppeldenken entwickelt und die frühere, sowjetische Praxis der Büchergläubigkeit auf neue Heiligtümer übertragen wird, erhoben sich 1992 erstmalig Stimmen, die vorschlugen, "eine Art Moratorium für die russische Idee zu verkünden"<sup>45</sup> - egal ob sie in der Form schneidiger patriotischer Rhetorik, als demokratische Selbstgeißelung<sup>46</sup> oder in Form der weit verbreiteten religiösen Phrasendrescherei auftritt.

In dem schon erwähnten Aufsatz von Sergei Sergejewitsch Awerinzew in der ersten Nummer der ersten in Rußland erschienenen *Internationalen Rundschau für Kultur und Religion* wurde zum ersten Mal in der russischen Publizistik mit extremer Schärfe die Frage gestellt nach dem im engeren Sinne religionsgeschichtlichen Inhalt der sowjetischen Geschichte überhaupt und der Oktoberrevolution im besonderen, im Sinne eines "Religionskrieges" des "Bolschewismus" gegen das "Christentum". Awerinzew nennt die Bolschewiki "Fundamentalisten und Fanatiker einer perversen Parareligion des Gotteshasses".<sup>47</sup> Zwar verzichtet er auf eine platte Verurteilung der Kirchenoberen wegen Zusammenarbeit mit dem Regime, aber er spricht von der Schuld "der russischen Nation als ganzer", von der "Abtrünnigkeit der Massen", von der Gefahr gerade für das säkularisierte Rußland, "seine Schadenfreude über die *historische* Niederlage des Kommunismus als *geistige* Überwindung von dessen Lügen anzusehen und auszugeben".<sup>48</sup>

Auf der Ebene der politischen Alltagspraxis kam es im Verlauf des ganzen Jahres 1992 zu einer wachsenden Politisierung der Orthodoxie. Das ist verständlich: Nach den Worten von Awerinzew "ist erst jetzt, mit dem Ende der bolschewistischen Zeit, Rußland erstmals mit den ihm ganz unbekanntenen Problemen einer säkularen Gesellschaft konfrontiert". Alle höheren

---

44 Nicht zufällig heißt z.B. die entsprechende Abteilung der Zeitschrift *Junost'* "Russische Expedition".

45 Andruškin, A.: Neizbežnost'tragedii. Uroki sovremennogo istoričeskogo romana, in: LG, 12.8.1992. Vom allgemeinen Niveau bei der Erörterung dieses Problemkreises zeugt der Leserbrief von Kirillov, Viktor: Ob izučenii istorii kul'tury Rossii v XX veke, in: ONS (1992) Nr.5, 188-190.

46 Lakšin, Vladimir: "Konec, tupik, krizis". Rossija i russkie na svoič pochoronach, in: NG, 17.3.1993.

47 Averincev, Sergej: My i naši ierarchi: včera i segodnja, in: Novaja Evropa (1992) Nr.1, 39-55, hier: 42.

48 Loc.cit., 47.

staatlichen Würdenträger Rußlands<sup>49</sup>, die über reiche sowjetische Partei- und Ideologiefahrung verfügen, demonstrieren auf vielfältige Art ihre neuerworbene Frömmigkeit: B. Jelzin kommt an kirchlichen Feiertagen an der Spitze seines Kabinetts mit einer Kerze zu Fernsehaufnahmen in die Kirche, der frühere hochrangige sowjetische Diplomat Julij Kwizinski eröffnet seine in Deutschland veröffentlichten Memoiren<sup>50</sup> mit einem langen Zitat aus dem Buch der Gleichnisse Salomons... Wenn die Politiker annehmen, daß derartige Gesten ihre Akzeptanz erhöhen, so manifestieren sie damit zugleich ihre Überzeugung, daß ihre Mitbürger nicht bereit sind, in einer säkularen Gesellschaft zu leben (möglicherweise sind sie sich dessen nicht einmal bewußt).

## 5. Rußland und das Slawentum

Den Tenor für alle Diskussionen über "Rußland und das Slawentum" gab 1991 A.I. Solschenizyn mit seinem Traktat "Rußlands Weg aus der Krise" ("Kak nam obustroit' Rossiju?") vor.<sup>51</sup> Die Ereignisse des Jahres 1992 verschärfen dann die Schwierigkeiten einer russozentrischen "slawischen Ideologie" extrem. Der Verlust der Ukraine, der wichtigsten Eroberung des russischen Reiches, ferner der Auszug Polens und der Tschechoslowakei aus dem sowjetischen Block und der Zerfall Jugoslawiens markieren einen Prozeß fortgesetzter Zerstörung der traditionellen Weltordnung in diesem Teil der Erde. Die "führenden Slawen" des Balkans, die Serben, reagieren auf die neue Weltordnung etwas anders als die "führenden Slawen" Osteuropas, die Russen, ein Unterschied, der möglicherweise aus der - auf serbischer Seite - doppelten historischen Erfahrung von fremder Herrschaft (dem Osmanischen Reich) und dominanter Rolle im neuen Jugoslawien resultiert; demgegenüber verkörpert Rußland gegenüber Ukrainern und Weißrussen immer imperiale Dominanz. In Rußland drücken sich die Beziehungen zur slawischen Welt - dem "benachbarten Ausland" oder den ehemaligen Satellitenstaaten - hauptsächlich in Form von Zeitungspolemik, politischen Deklarationen und wirtschaftlicher Erpressung aus.

Ohne sich für eine wirkliche politische Unterstützung Serbiens zu entscheiden, vertreten viele Politiker Rußlands, denen ansonsten sowohl die alten russischen als auch die sowjetischen außenpolitischen Traditionen fremd sind, auf der Ebene der Ideologie im großen und ganzen eine proserbische Tendenz.<sup>52</sup> Nur politischer Pragmatismus und die Lebensnotwendigkeit, engere Beziehungen zum Westen aufrechtzuerhalten und weiterzuentwickeln, zwingen die politischen Protagonisten in Rußland, auf eine Unterstützung Serbiens als dem historischem "Zwilling" Rußlands auf dem Balkan zu verzichten.<sup>53</sup>

---

49 Und nicht nur Rußlands: Der frühere Erste Sekretär der Kommunistischen Partei Georgiens und Außenminister der UdSSR, Eduard Schewardnadse, ließ sich 1992 auf den Namen Georgij taufen und erscheint auf dem Bildschirm immer mit der Ikone von Georgij dem Drachentöter im Hintergrund.

50 Kwizinski, Julij A.: Vor dem Sturm. Erinnerungen eines Diplomaten, Berlin 1993, 476 S.

51 Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Publikation seiner "den Kräften angemessenen Erwägungen", so der Autor über sein Traktat, zur Beschleunigung der politischen Abspaltungen innerhalb des "slawischen Restes" der UdSSR beigetragen hat.

52 Vgl. "Rußland ist nicht Jugoslawien". Ein ZEIT-Gespräch mit dem ehemaligen russischen Ministerpräsidenten Jegor Gajdar von Marion Gräfin Dönhoff und Nikolaus Piper, in: Die Zeit, 7.5.93.

53 Erst nach dem Referendum im April 1993 erklärte der russische Außenminister A. Kosyrew mit Bestimmtheit, es werde eine neue russische Politik gegenüber der serbischen Aggression in Bosnien-Herzegowina formuliert.

Die starken antipolnischen und antiukrainischen Traditionen im russischen gesellschaftlichen Denken erscheinen kaum in der seriösen Presse und könnten unerwähnt bleiben, gäbe es nicht unverblümete Aussagen in dieser Richtung in der extremistischen Presse. So entwickelt einer der berühmtesten russischen Schriftsteller der letzten Jahrzehnte, Walentin Rasputin, der den ukrainischen Brüdern, bei ihm: dem "inneren Slawentum", Verrat vorwirft, sein Bild der "slawischen Spaltung" (*raskol*) oder, wie er an anderer Stelle sagt, der "slawischen Selbstzerfleischung": "Was soll man mit dem katholisierten Polen machen, das die slawischen Züge in sich völlig verschlissen hat, mit seinem jahrhundertealten Mißtrauen gegenüber Rußland, wie immer es auch aussehen mochte... Wie soll man mit der andersgläubigen Tschechoslowakei auskommen, mit ihrer deutsch-österreichischen Dressiertheit, die von oben herabsieht auf ihren Gegenpol, die russische Impulsivität? Kann man sie versöhnen? Polen, wie das Sprichwort sagt, lebt in der Unordnung, die Tschechoslowakei lebt nicht ohne Ordnung. Rußland hat den Boden verloren, auf dem es wieder Ordnung schaffen könnte. Bulgarien weiß nie so recht, wem es Herz und Hand geben soll, um als Mitgift Ordnung zu bekommen... Gibt es auf der Welt überhaupt eine Ordnung, die fähig wäre, sie alle zu versammeln? Serbien verteidigt mit der Waffe in der Hand die Orthodoxie gegen das päpstliche Kroatien, die unierte Ukraine und die orthodoxe Ukraine nehmen sich gegenseitig im Sturmangriff die Kirchen, um zu Christus zu beten... Gibt es eine Kraft, die fähig wäre, sie von neuem zu verbrüdern?"<sup>54</sup>

Bekenntnisse dieser Art enthüllen die dunklen Seiten des "politischen Unterbewußtseins" und machen verständlich, warum Politiker, die sich noch vor einem Jahr mehr oder weniger als prowestlich definierten (wie zum Beispiel der Vorsitzende der Verfassungskommission des russischen Parlaments, Oleg Rumjanzew, oder der Vorsitzende der Kommission für internationale Angelegenheiten, Jewgenij Ambarzumow,) allmählich mit der nationalen Strömung abdriften. Währenddessen bewegt sich die nationalistische Opposition ihrerseits in Richtung Aggression.<sup>55</sup>

Vor diesem Hintergrund ist die Erfolglosigkeit der Versuche zu sehen, die "russische Idee" in die Programmatik der demokratischen Bewegung zu integrieren. "Es ist ein großes Unglück, daß unsere Demokraten mit solcher Gleichgültigkeit der Entartung der 'russischen Idee' zusehen, nach dem Motto: Zum Teufel mit ihr... Man darf nicht ruhig zusehen, wie die russische Idee und die demokratische Idee wie zwei hitzige Duellanten auf entgegengesetzte Seiten der politischen Barriere gezogen werden. Was sollen sie denn tun, wieder aufeinander schießen?"<sup>56</sup>

[Das Manuskript wurde im Juni 1993 fertiggestellt.]

54 Rasputin, Valentin: Čto dal'se, brat'ja-slavjane? in: Den' (1992) Nr.15 (43).

55 "Die diffuse Grenze zwischen einem Nationalismus der Verteidigung und der Selbstbehauptung und einem Nationalismus des Angriffs ist schon längst überschritten", schreibt eine Wissenschaftlerin, die das "patriotische Bewußtsein" untersucht hat, "innerhalb weniger Monate vollzog sich die grundlegende Umwandlung eines "Sobor" (Russische Nationalversammlung) in eine "Front" (die Front der Nationalen Rettung)". Saraskina, Ljudmila: Trudno byt' russkim. Tajniki i tupiki patriotičeskogo soznanija, in: MN, 3.1.1993.

56 Pankov, Vladimir: Opravdanie patriotizma, in: LG, 13.5.1992.

## Abkürzungsverzeichnis

DN	Družba narodov
LG	Literaturnaja gazeta
LR	Literaturnaja Rossija
MK	Moskovskij komsomolec
MN	Moskovskie novosti
NG	Nezavisimaja gazeta
NS	Naš sovremennik
OE	Osteuropa
ONS	Obščestvennye nauki i sovremennost'
VF	Voprosy filosofii